

Vertheilung:  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Hammer'sches Haus).

Preis: 10 Pf. (mit  
Zahlung des Post- u. Steuer-  
tags) von 11-12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, unentloste Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Verantwortung:  
Nicht die Verwaltung gegen  
Erstattung der d. l. l. f. f.  
ist die Verantwortlichkeit.  
- Bei Widerstellungen Preis-  
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Freitag und Donnerstag  
morgens.

Postparcassen-Conto 884.900.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Hammer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Steteljährig . . . fl. 1.60  
Halbjährig . . . fl. 8.20  
Quartjährig . . . fl. 6.40

Für 3 Ill. mit Anstellung in 6  
Jahren:  
Monatlich . . . fl. 1.55  
Steteljährig . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . fl. 3.50  
Quartjährig . . . fl. 3.50  
Für's Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verleumdungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 95.

Sissi, Donnerstag, 28. November 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

## Die Germanisierung von Untersteiermark.

Während die Herren Slovenen in Laibach einen Culturmittelpunkt gründen wollen, markieren sie in Untersteiermark eine „heidenmäßige Angst“ vor der Germanisation. Die lex Stallner ist es, die so Furchtbares hervorbringen würde.

Der Laibacher „Slovenec“ ließ sich aus Marburg (oder Sissi?) über den Gegenstand in folgender nicht uninteressanter Weise berichten:

Bei den Versammlungen der deutschen Vertrauensmänner in Marburg und Radkersburg wurde beschlossen, daß die deutschen Parteien bei den competenten Stellen die Sanction der berechtigten lex Stallner erwirken sollen. Und schon wird aus informierten Kreisen gemeldet, daß Dr. Verschatta hinsichtlich der lex Stallner mit Körber Unterredungen hatte und daß sich Körber der Forderung des Führers der Deutschnationalen nicht entgegenstellt. Auch die lex Stallner wird sich unter den Concessionen befinden, mit welchen der Ministerpräsident die deutschnationalen Stimmen kaufen wird.

Wenn die lex Stallner bestätigt wird, so ist das ein furchtbar harter Schlag für unsere

bäuerliche slovenische Bevölkerung in Untersteiermark. Die Vertheilung der Vertreter in den Bezirksvertretungen ist ohnedies schon sehr ungerecht. Die Landgemeinden, welche am meisten Steuern zahlen, haben zu wenig Vertreter, nämlich nur ein Viertel. Die übrigen drei Viertel wählen die Gruppen der Großgrundbesitzer, der Industriellen, der Städte und Märkte. Weil bei den Bezirksvertretungswahlen als Großgrundbesitzer jene Grundbesitzer angesehen werden, welche im Jahre mindestens 60 fl. an directer Steuer ohne Kriegszuschlag bezahlen, hatten die Bauern in vielen Gegenden auch in der Gruppe der Großgrundbesitzer die Mehrheit gegenüber den deutschen Schlossherren und den Großgrundbesitzern der Städte und Märkte. Nach dem Wortlaute der lex Stallner würde man aber zum Steuerbetrage, welcher für die Gruppe der Großgrundbesitzer notwendig ist, auch die Hausclassensteuer zuzählen können. Auf diese Weise würden die Großgrundbesitzer aus den Märkten und Städten die bäuerlichen Großgrundbesitzer majorisieren und die Stadt- und Marktwähler, welche fast ausschließlich nur Deutsche sind, würden aus drei Gruppen ihre Vertreter in die Bezirksvertretungen entsenden. Die Bezirksvertretungen, welche für den Bauer geschaffen sind, würden dadurch ganz illusorisch werden. Unser Bauer würde unter die Curatel der Stadt- und Marktbürger und der Schlossherren kommen.

Nicht geringer ist die Gefahr, welche uns mit der lex Stallner in national-cultureller Beziehung droht. Aus den Bezirksvertretungen werden die Bezirksschulräthe gewählt. Die Bezirksschulräthe stellen aber unsere Lehrer an, denn die Ernennung durch den Landesschulrath ist schließlich nur eine Formalität. Und

was für Lehrer von deutschhümmerischen Bezirkschulräthen angestellt werden, das zeigt uns nur ein Blick auf den Gonobitzer oder Oberradfersburger Bezirk, des Marburger oder Mahrenberger gar nicht zu gedenken. Den Vorzug haben überall nur deutschhümmerische Persönlichkeiten, charaktervolle slovenische Lehrkräfte verlieren sich nur durch Zufall in diese Bezirke, und wenn sie in diesen sind, müssen sie unaufhörliche Verfolgung oder doch Sekererei erdulden. Wenn die lex Stallner bestätigt wird, dann verlieren wir untersteirische Slovenen schon bei den ersten kommenden Wahlen, mit Ausnahme von zweien, alle Bezirksvertretungen, das heißt, mit der lex Stallner ist uns der letzte Einfluß auf unser Schulwesen genommen und der Germanisation sind alle Thore geöffnet.

Daß nach der Sanction der lex Stallner unsere Bezirkssparcassen in deutsche Hände kommen, daß alle öffentlichen Aufschriften an Straßen und Wegen deutsch werden u. s. w., davon sprechen wir gar nicht.

Die lex Stallner bezweckt also die untersteirischen Slovenen in wirtschaftlicher und national-cultureller Beziehung zu Heloten der Deutschen und der Deutschhümmer zu machen. Es ist für unsere verschlafenen politischen Zustände bezeichnend, daß sich in Untersteiermark gegen die Stallner'sche Vorlage kein größerer Widerstand zeigte. Man hört auch nichts, ob unsere Abgeordneten irgendwelche Schritte gegen die Sanction der erwähnten Vorlage gethan haben. Wenn unsere Abgeordneten die lex Stallner zu verhindern nicht im Stande sein werden, dann brauchen sie auch nicht zu sorgen für slovenische Parallellassen an den Gymnasien in Marburg und Sissi, noch weniger

## Der Ringkampf.

Von Oskar Wagner.

Ein seltsamer Zug bewegte sich durch die Vorstadt der Festung Cüstrin, gefolgt von lärmenden Kindern, müßigen Gaffern, alten und jungen Weibern, Stadt- und Landleuten. Und wie viele bildeten Spalier zu beiden Seiten der schlecht gepflasterten Straße; andere wieder standen in den Hausbüren oder schauten neugierig aus den kleinen Fenstern der verwitterten Häuschen, von denen eilige laut Bauurkunde aus der Zeit stammten, da Friedrich der Große als Kronprinz hier gefangen saß.

Ein seltsamer Zug in der That.  
Voram ein riesiger Neger in jenem wunderlichen Federbusch, wie man ihn an den schwarzen Holzpuppen in den Schaufenstern einiger Cigarren- und Tabakläden zu sehen gewohnt war. Mit großer Ausdauer bearbeitete er eine Art Trommel und heulte dazu eine Melodie, die nur aus zwei Noten bestand. Dabei flüchtete er die Zähne und rollte mit den Augen, wie eine gereizte Bulldogge.

Hinter ihm drei altersschwache Wohnungswagen, wie: sie fahrende Gaukler zu besigen pflegen, gezogen vom sechs abgemagerten Säulen, denen selbst ein Berliner Droschkentischer zweiter Güte schauernd den Rücken gekehrt hätte, wären sie ihm zum Kaufe angeboten worden. Zwei kleine Esel folgten, mit schäbigen roten Decken und tief gesenkten Köpfen, als schämten sie sich ihres unwürdigen Daseins.

Den Wechsluß machte ein altes, zottiges, arg beschmutztes Kameel, auf dessen Höcker ein müder Affe thronete, der zur höchsten Belustigung der Straßenjugend zeitweise von seinem hohen Sitze herabtaumelte, um sich dann im letzten Moment verzweifelt am Halbe des Kameels festzuklammern.

Vor einem Gasthause zweiten Ranges, einer Art „Ausspannung“, machte man Halt. Der Besitzer desselben, Johann Ulrich Schröder, trat überdienstfertig aus der Thüre, piffte seinem Hausknecht,

der eilig herbeieilte, das morsche Posthorn zu öffnen, durch welches nun die Wagen in den Hof lenkten.

Bald waren die Thiere in den Stall gebracht, während die Mitglieder des Circus Blumenfeld sich tumultuarisch in dem niedrigen Gastzimmer versammelten. Schröder rieb sich die Hände, denn es wurde gar viel verzehrt. Freilich mußte er wacker aufschreiben, denn aus Bezahlen dachte vorderhand kein Mensch. Er that es unbedenklich, da ihm die Directorin (Witwe des verstorbenen Blumenfeld) mit freundlicher Herablassung versicherte, sie käme für alles auf, er möge nur alles auf ihr Conto schreiben.

Wie belästete es aber Abdullah, der Neger. Es war ein Vergnügen, den speisen zu sehen: zwei Mandeln Eier in Speck gebraten, dazu zwei Pfund geräucherten Schinken, ein halbes Fünzigpfennig-Brod, eine Flasche Rothwein, so ungefähr lautete der Speisezettel seiner Abendmahlzeit, ungerechnet Cigarren und Bier.

Die anderen ließen sich auch nicht nöthigen, und so schwoh das Conto schon am ersten Tage zu imposanter Höhe.

Nach der ersten Vorstellung, tröstete sich Johann Ulrich Schröder, wird alles beglichen. Sie verdienen leicht und geben es leicht aus. Eine trinklustige, appetitreiche Bande, he, he, he!

Und er lächelte zufrieden in sich hinein, schleppte unverdrossen herbei, was Küche und Keller nur leisten mochten, schrieb in sein Contobuch, addierte die Summe und lachte immer zufriedener.

Die erste Vorstellung war äußerst schwach besucht.

„Das ist immer so in Cüstrin“, beruhigte er sich und die Directorin, „die Leute wollen erst hören, was los ist; Sonntag, sollen Sie mal sehen, ändert sich das Blatt.“

Es wurde Sonntag . . . wieder nichts. Und so fort — die ganze Woche hindurch. Dabei prangten doch an allen Ecken große Plakate, auf

welchen Abdullah die starken Männer Cüstrins und Umgegend zum Ringkampf aufforderte, mit dem glückverheißenden Schlusspaß, daß, wer ihn in den Sand strecken würde, dreihundert Mark Belohnung erhält.

Es fand sich jedoch niemand — im ganzen Umkreise niemand.

Johann Ulrich Schröder saß über sein Contobuch gebeugt, die Schweißtropfen rannen ihm von der Stirne, so addierte er. Dann schrieb er die Rechnung aus und überreichte sie in hochgradiger Erregung der phlegmatisch dreinschauenden Prinzipalin.

„Ja, lieber Mann“, sagte sie malitiös lächelnd, „was soll ich denn mit dem Quarg?“

„Quarg? Meine Rechnung?“ rief Schröder jetzt zornigeröthet, „zweihundert Mark nennen Sie einen Quarg?“

„Ein rechter Quarg“, entgegnete geringschätzig die dicke Dame, „wenn Abdullah einen Ringer findet, einen Gegner, ist der Bettel sofort beglichen.“

„Er findet aber keinen!“

„Warum nicht? Es liegt nur an Ihnen.“

„An mir?“

„Natürlich! Warum melden Sie sich nicht?“

Schröder taumelte drei Schritte rückwärts.

„Ja lieber Mann, das ist mein Ernst! Sie nehmen eine schwarze Maske vor . . . auf den Zettel legen wir: Ein Herr aus den besten Kreisen Cüstrins, der nicht erkannt sein will, wird maskiert mit Abdullah den Ringkampf wagen. Sollen 'mal sehen, wie das zieht — kein Apfel kann zur Erde — und Ihre Rechnung wird beglichen.“

„Ich habe noch nie gerungen“, schrie Schröder und sein Gesicht wurde dunkelroth.

„Aber, das ist ja gar nichts, lieber Mann. Ein paar Griffe . . . die zeigt Ihnen Abdullah. Sie sind doch kein Schwächling . . . im Gegentheil. Vielleicht zu wenig Selbstvertrauen. Machen Sie



aber für die Universität in Laibach, dann sollen sie nur noch dafür sorgen, daß wir auf slovenischer Erde — Gräber bekommen

Wir würden dem „Slovenec“ sehr dankbar sein, wenn er mit der Behauptung, daß die Sanction der lex Stallner bevorstehe, recht hätte; denn diese Sanction wäre doch nur eine naturgemäße Sühne für eine den rechtlichen und tatsächlichen Verhältnissen hohnsprechende, mißverständliche Rechtsauslegung, welche durch die authentische Auslegung des steirischen Landtages auf den richtigen Weg gebracht werden soll. In dieser Richtung muß aber daran festgehalten werden, daß die Sanction der lex Stallner kein Geschenk, weder für die Deutschen, noch für irgend eine politische Partei wäre. Diese Sanction wäre nur die Anerkennung eines durch authentische Interpretation festgelegten Rechtszustandes — und gerade dieser Umstand jagt den slovenischen Politikern eine so große Angst vor der Sanction ein.

Es fällt an dem Artikel des „Slovenec“ sehr auf, daß gegen die ratio der lex Stallner keine einzige sachliche Einwendung erhoben, sondern nur sociale und nationale Bedenken erhoben werden.

„Die Landgemeinden, welche am meisten Steuern zahlen, haben zu wenig Vertreter.“ Diese Behauptung ist geradezu hirnrisig. Vor allem sei festgestellt, daß die kleinen Grundbesitzer nicht mehr als ein Viertel der Steuerleistung des Besitzes bestreiten, sie haben auch an den Communicationsmitteln, für welche zu sorgen die Hauptaufgabe unserer Bezirksvertretungen ist, im Vergleiche zu den anderen drei Gruppen kaum ein ihre Steuerleistung übersteigendes Interesse. Denn die Bezirksstraßen dienen ja in überwiegendem Maße den Bedürfnissen der Industrie und der Geschäftsleute in den Städten und Märkten, sowie der großen Grundbesitzer am flachen Lande. Es ist eine im Geiste des Bezirksvertretungsgesetzes keineswegs begründete Behauptung, daß die Bauern in der Bezirksvertretung die Mehrheit haben müssen — ganz abgesehen davon, daß die „bäuerlichen Großgrundbesitzer“ (nach der falschen Auslegung) in die Bezirksvertretung Cilli zwar Slovenen aber doch Männer gewählt haben, welche den wirtschaftlichen bäuerlichen Interessen viel feindseliger entgegenstehen als

getroßt die Sache... Sie kommen dann zu Ihrem Gelde.“

„Nein — es geht nicht... es geht gewiß nicht.“

„Ach was, es geht alles — frisch drauf los! Abgemacht!“

Sie hielt ihm freundlich lächelnd die Hand hin. Ein Weilchen zögerte er noch — endlich schlug er in die Rechte der Directorin.

„Meintwegen“, knurrte er fast ingrimmig, „aber so was ist mir noch nicht vorgekommen — erst muß ich pumpen — und nu... nu muß ich noch... muß ich noch... darum ringen.“

Schröder schlich leuzend hinter das Buffet und beugte sich über sein Contobuch.

Das war eine Fülle in dem Circuszelt der Vorstadt Cüstrin.

Alle Welt wollte den maskierten Herrn „aus den besten Kreisen“ sehen, der es wagen wollte, mit Abdullah in die Schranken zu treten.

Dem guten Schröder wurde immer bekommener zu Muth, je näher die Stunde rückte. Der Neger hatte ihm zwar die Griffe beigebracht, aber damit weder das Vertrauen noch die Kampfeslust des biedereren Wirtes gesteigert.

Fröstelnd stand er hinter der Gardine. Sein Oberleib war entblößt, ebenso die Beine. Eine kurze, schwarze Hose und schwarze Schuhe bildeten sein Costüm, während sein Gegner mit kurzer weißer Hose und weißen Schuhen erschien.

Endlich das Zeichen zum Beginn des Ringkampfes. Schröder trat fast schwankend in die Manege, sein Gesicht mit einer schwarzen Samtmasken bedeckt.

Ein geheimnisvolles Flüstern gieng durch den Raum — dann wurde alles still.

Abdullah stampfte herein und reichte dem Gegner grinsend die Hand.

die Deutschen. In der Cillier Großgrundbesitzercurie mußten ja die bäuerlichen Großgrundbesitzer bis auf einige Nennmiebern doch nur slovenische Advocaten und Notare wählen. Es gibt im ganzen Lande keine ärgeren und gefährlicheren Feinde des slovenischen Bauern als die Herren Sernec, Dečko und Janier. Es ist also eine Pharisäerei ohnegleichen, wenn sich ein Pressfödling dieses Gestirns von Bauernsch — — ädignen zu der Behauptung aufschwingt, daß die lex Stallner gegen die Bauern gerichtet sei. Sie richtet sich gegen niemanden, sie will nur den rechtlichen Zustand, wie er sich aus dem Bezirksvertretungsgefeze unzweifelhaft ergibt, im Wege der authentischen Interpretation festlegen. Dieser rein objectiv rechtlichen Auffassung treten die politischen Machthaber des ausgebeuteten und begaunerten slovenischen Bauers mit einer Heuchelei entgegen, indem sie im erbitterten Kampfe um ihren so unheilvollen geschäftlich-politischen Einfluß das Interesse des von ihnen ausgebeuteten Bauers als Kampfobject hinstellen. Nur deshalb würde die lex Stallner die Bezirksvertretungen „illusorisch“ machen, weil durch sie einige slovenische Advocaten und Geschäftsleute den Einfluß auf die „Geschäfte“ der Bezirksvertretung verlieren würden. Nicht also die Bauern sind durch die lex Stallner „bedroht“, sondern nur die slovenisch-clericalen Hezer, welchen die durch die lex Stallner angestrebten friedlichen Verhältnisse ein Gräuel sind.

Daß die lex Stallner in den clericalen Bezirksrathen eine Aenderung herbeiführen würde, ist ebenso zweifellos, wie es für das slovenische Volk segensreich wäre, weil ihm dann neben seiner Muttersprache vermuthlich in reichem Maße als bisher die so nothwendige Kenntniß der deutschen Sprache vermittelt würde. Auch diese Wirkung der lex Stallner richtet sich nicht gegen das Interesse der bäuerlichen Bevölkerung, sondern wieder nur gegen die Herrschsucht der windischen Machthaber, die ihren Kindern den deutschen Sprachunterricht im wohlverstandenen Interesse zutheil werden lassen, vom Landvolke aber die deutsche Sprache brutal ferne halten, um ihm eine sociale Entwicklung zu versperren, in welcher es ihren eigenen

Gleich darauf faßten sich beide krampfhaft. Dem Gastwirth vergieng der Athem.

Bald hierhin, bald dorthin gedrückt, niedergeworfen, emporgehoben, fast erstickt, zerschunden, betäubt durch Nackenschläge, sehnte er leuchend, prustend den Schluß herbei.

Endlich waren die schlimmen zehn Minuten verstrichen — der Kampf blieb unentschieden. Murrend zerstreute sich die Menge.

Johann Ulrich Schröder gelangte auf Umwegen in seine Kammer.

Tags darauf erschien er bei der Directorin und präsentierte seine Rechnung.

„Mann des Lebens“, kreischte sie auf, „wie kann ich Ihnen denn diese horrenden Summe so auf einmal... nein, nein, nein, nein! Ich kann mich nicht ganz veranlassen. Hier haben Sie die Hälfte!“ Dabei schob sie ihm einen blauen Schein hin.

„Und — die — andere Hälfte!“ fragte Schröder bleich vor Wuth.

„Nach dem Entscheidungs-Ringkampf.“

„Wie denn... noch mal...?“

„Aber natürlich, die Sache muß doch entschieden werden. Wir haben dann noch ein ausverkauftes Haus!“

„Darauf lasse ich mich nicht ein...!“ schrie der Wirt blauroth vor Zorn, „noch einmal mit diesem schwarzen Vieh...?“

„St, nicht so laut“, ermahnte die Directorin, „er ist hier nebenan... hat ein feines Gehör —“

„Hol ihn der Teufel! Ich ringe nicht mehr.“

Der Neger trat ein wie aufs Stichwort.

„Was? Du nicht ringen mit schwarzen Abdullah? Ich dich fassen ganz leise... sanftlich...!“

„Jawohl... sanftlich! Ich bin noch wie zer schlagen.“

„Heb' dich auf — leg dich hin in der Herzlichkeit... aus ist!“

„Ich glaube auch, daß es mit mir aus ist — bei der Herzlichkeit...!“

Kindern — Concurrenz machen würde. Das ist der springende Punkt der ganzen windisch-clericalen Heze gegen den deutschen Sprachunterricht.

Der oben charakterisierte Pressfödling macht allerdings so, als ob es in den Bezirken Sonobitz, Oberradkersburg, Marburg und Mahrenberg von deutschradicalen Lehrern nur so wimmeln würde.

Wird der clericalen Bann, der das untersteirische Schulwesen niederdrückt, gebrochen, dann kann man dem slovenischen Volke hierzulande einen erfreulichen geistigen und nationalen Aufschwung voraussetzen.

Die Angst für die bis nun slovenischen Bezirksparcassen begreifen wir. Warum? — sagen wir vorsichtshalber nicht. Es kommt ja alles an den Tag!

Zweifellos haben diese „bedrohten“ Sparcassen für die slovenischen Politiker einen höheren Wert, als für die Bezirke — — sonst wäre nach dem eigenen Geständnis des „Pressfödlings“ der erste Kampftruf gegen die lex Stallner nicht von den Politikern, sondern von den Bezirken erhoben worden, sonst hätte sich wohl auch „gegen die Stallner'sche Vorlage ein größerer Widerstand gezeigt.“

Es soll wieder einmal die ganze Unvernunft eines gegängelten Janatismus gegen die so vernünftige lex Stallner und deren so vernünftige Wirkungen mobilisiert werden. Sogar die doppel-sprachigen Straßenaufschriften werden als Ungeheuerlichkeit hingestellt, — ein wahres Wunder, daß Sernec und Deischko städtische Kleider anziehen, diese sind ja auch gleichsam eine — deutsche Aufschrift.

Die Rechtsfrage, welche durch die lex Stallner gelöst, bezw. authentisch beantwortet werden soll, behandelt „Slovenec“ gar nicht. Wir haben sie in diesen Spalten genügend erörtert, und sie enthält für den objectiven Beurtheiler schon längst keine andere Deutung, als ihr durch die lex Stallner gegeben wird.

„So thun Sie ihm doch den Gefallen“, bat die Principalin mit sanften Schmeicheleien, soweit dies ihr heiseres Organ zuließ — „es wird ja noch einmal knackend voll.“

Schröder ließ sich endlich überreden und willigte in den Entscheidungskampf.

An jenem denkwürdigen Abend war das große Circuszelt so überfüllt, daß die Polizei einschreiten mußte.

Und nun der Kampf.

Abdullah zeigte sich anfänglich matt und unlustig. Schröder hingegen, vom Ehrgeiz gestachelt, setzte seine ganze Kraft ein.

Der Neger stürzte.

Wie ein Berserker stürzte sein Gegner auf ihn darauf, um ihn mit Macht zu Boden zu drücken. Plötzlich, mit einem Ruck, wandte sich Abdullah, schnellte sich blitzschnell empor, umschlang den schon siegesruntenen Schröder, hob ihn in die Höhe, und warf ihn dann mit solcher Vehemenz in den Sand, daß dem Gastwirth Hören und Sehen vergieng.

Die Maske fiel ihm vom Gesicht — — er war erkannt.

Nur mit Mühe gelang es, ihn aus der Manege zu ziehen — seine Mitbürger wollten ihn lynchen. Welche Berwünschungen durchschwirrten die Luft. Am nächsten Morgen mußte er das Bett hüten und Eisumschläge machen.

Als er sich wieder erhob, waren die Kunstreiter verschwunden.

„Meine hundert Mark sind weg“, jammerte er, „erbärmliche Sippchaft! Hundsfottischer Neger!“

In Cüstrin konnte er nicht bleiben, das sah er wohl ein. Er verkaufte sein Anwesen und zog nach Berlin.

Dort gründete er einen Bierverlag. Unsichere Abnehmer blieben ihm auch ferner nicht erspart — — aber in einen Ringkampf hat er sich nie wieder eingelassen.



## Vom gewerblichen Credit und von der Bankverbindung.

Das Geschäftsjahr geht zur Neige. Mit Ende desselben schließt der Kaufmann und Gewerbetreibende seine Buchungen und versendet theils zum erstenmal, theils neuerdings seine Rechnungen, indem er auf den Vergleich derselben hofft. In vielen Fällen hofft er vergeblich. Ein Theil seiner Schuldner ist in wirtschaftlicher Nothlage gerathen, ein anderer Theil hat wissentlich versprochen, was er nicht halten konnte; der wirtschaftlich kräftigere Geschäftsmann läßt den wirtschaftlich schwächeren seinen Uebermuth fühlen, und der „Cavalier“ meint vielfach, daß sein Gläubiger es sich zur Ehre anzurechnen hat, den hohen Ökner beliebig lang unter seinen Buchschulden verzeichnen zu dürfen.

Das Uebel ist chronisch. Es hat manchen vermöglichen Geschäftsmann abwärts gebracht. Darüber wurde schon viel und oft und überall berathen und geschrieben, ohne daß die Verhältnisse eine durchgreifende Besserung erfahren hätten. Denn es fehlt an der Gewissenhaftigkeit des Creditnehmers, an der Vorsicht des Creditgebers, an dem Maßhalten beider und an der Einigkeit in der Festhaltung geschäftlicher Grundsätze, die weder der Fabrikherr, noch der Kaufmann und Gewerbetreibende auferacht lassen darf. Der Credit verbindet die Geschäftswelt in einer Kette von Interessen. Die Kette versagt den Dienst, wenn ein Glied ums andere bricht.

Wir meinen, daß das Eigeninteresse dem borgen den Geschäftsmann folgende Grundsätze aufzwingt: 1. Ich darf nicht mehr borgen, als meine Mittel und der mir daraufhin eingeräumte Credit vertragen. Wie ich den Credit rechtfertigen muß, den ich beanspruche, so muß derjenige den Credit rechtfertigen, dem ich einen solchen gewähre. Auskünfte gibt die Auskunft. Schwache Creditgeber müssen Sicherstellung bieten. 2. Besser, sichere Geschäfte in geringer Zahl eingehen, als um jeden Preis Geschäfte erzielen wollen. Mit der geschäftlichen Solidität verträgt sich weder das Preisdrücken, noch das Zugeständnis besonderer Nachlässe, noch das Fangen von Kunden guter oder schlechter Zahlungsweise. 3. Die Vereinbarungen mit der Kundschaft müssen in der Form kurzer schriftlicher Verträge geschehen, damit im voraus Klarheit und Bestimmtheit herrsche nicht nur wegen der Qualität der Ware und wegen des Preises, sondern auch wegen der Zahlungsfrist, der Zahlungsart und des Zahlungsortes. Die Zahlung gebinge ich, wo nicht in kurzfristigen Wechseln, so doch in bestimmten Terminen, sei es im ganzen, sei es in Raten, und ohne Ausnahme nur zu Händen meines Bankhauses. Was da nicht pünktlich eingeht, flage ich sofort ein, wenn eine Mahnung fruchtlos bleibt. Nicht pünktliche Zahler bedient auch mein Concurrent nicht mit Nutzen. Wer das Vertrauen mißbraucht hat, zeigt deutlich genug, daß er keines verdient.

Der Fabrikherr und der Kaufmann kennen in der Regel den Wert der Bankverbindung. Sie besitzen eine laufende Rechnung bei ihrer Bank, welche ihnen jede vorübergehende Bareinlage verzinst und aus diesem Guthaben Zahlungsaufträge erfüllt. Sie lassen dort ihre Wechsel escomptieren oder encassieren und machen die Accepte ihrer Kunden dort zahlbar. Auch der Gewerbetreibende muß sich den Vortheil der Bankverbindung zunutze machen. Für ihn ist die Südmärkische Volksbank in Graz errichtet worden, welche ebenfalls das conto courant (die laufenden Rechnungen) pflegt, gute Geschäftswechsel escomptiert, Wechselcredite gegen entsprechende Sicherstellung gewährt, daneben aber verspricht, sichere und innerhalb sechs Monaten zahlbare Forderungen eines Geschäftsmannes bei dem anderen belehnt und über bestimmten schriftlichen Auftrag fällige Forderungen billig einmahnt und einhebt.

Wie der Fabrikherr, so muß auch jeder Kaufmann und jeder Gewerbetreibende seine Kunden an seine Bankstelle gewöhnen. Verlängerungsgefühle der Kunden werden sich vermindern, ja sie werden aufhören, wenn der Schuldner auf die Geschäftsordnung der Bank verwiesen werden kann. Und je glatter sich der Contoverkehr der Südmärkischen Volksbank mit dem Contoinhaber abwickelt, desto höher zeigt sich ihr Vertrauen zu demselben, und desto ruhiger kann sie über seine Gebahrung und Creditwürdigkeit gute Auskunft erteilen, um ihn in seinen weiteren geschäftlichen Unternehmungen zu fördern.

Die Posten in laufender Rechnung werden bei der Südmärkischen Volksbank vom Werktag nach Ertrag, beziehungsweise vom Zahlungstage mit 4 Percent für und gegen verzinst, so daß der Contoinhaber nicht nur das ganze Jahrgehalt von sich abwägt, sondern auch einen Zinsgewinn erreicht, der beim Postparcassenanteile zum mehr als die Hälfte weniger betragen würde, da dort nur der halbmonatliche Guthabungs- saldo mit 2 Percent verzinst wird. Auch die Umsch-

gebühr kommt bei der Südmärkischen Volksbank billiger zu stehen, da ihre Postparcasse = Erlagscheine für Einzahlungen, die Postparcassen = Erlagscheine der Kunden des Contoinhabers aber für Barzahlungsaufträge verwendet werden können und die Volksbank für solche Zahlgeschäfte keine Gebühr, für unmittelbare Zahlungen, Incassi und Wechselencassierungen aber nur 1 K von 1000 K berechnet.

Die Südmärkische Volksbank fühlt sich mit der soliden Geschäftswelt solidarisch verbunden. Sie ist deshalb stets bereit, ihren Mitgliedern, das ist den Besitzern ihrer Antheilscheine, schriftlich oder mündlich mit allen Rathschlägen an die Hand zu gehen, welche ihnen zur Förderung ihrer gewerblichen Interessen wünschenswert erscheinen. Antheilscheine werden ausgegeben zu 20 K (Beitrittsgebühr 1 K), ferner zu 40, 100 und 200 K (Beitrittsgebühr 2 K). Die Mitgliedschaft steht den Deutschen in den Alpenländern offen.

Spareinlagen werden von jedermann entgegen genommen. Verzinsung zu 4½ Percent vom Werktag nach Ertrag bis zum Behebungstage, in der Regel kündigungslos. Die Rentensteuer trägt die Bank.

Zum Wirkungskreise der Volksbank gehören noch folgende Geschäfte: Bürgschafts- und Hypothekendarlehen, Vorschüsse auf Wertpapiere und andere Faustpfänder, Commission und Incasso.

Auskünfte und Drucksorten sind erhältlich sowohl bei der Hauptleitung in Graz, Raabgasse 7, als bei den Zahlstellen in Amstetten (Niederösterreich), Arnfeld, Bozen, Bruck a. d. M., Friedau a. d. D., Fürstentum, Gurort Gleichenberg, Klagenfurt, Laibach, Leoben, Luttenberg, Pottschach (Niederösterreich), Triest, Wien VIII, Josefstadt, Wien II, Leopoldstadt, und Wien XVI, Ottakring.

## Politische Rundschau.

Die **Klöster-Debatte im Abgeordnetenhaus** fand am Montag einen zum Theile recht unruhigen Abbruch. Haben auch die Abgeordneten Erler, Eisenkolb, Schuhmeier und Malik die ganze clericale Sittenlosigkeit und Hochverrätherie rücksichtslos aufgedeckt, so war die Abstimmung eine — schmachliche, denn nur die Deutschnationalen aus beiden Lagern, die Deutschfortschrittlichen und Socialdemokraten, die radicalen Tschechen und die liberalen Slovenen waren für die Dringlichkeit. Die „freisinnigen“ Jungtschechen sind feige ausgekniffen, desgleichen bis auf den Grafen Stürgkh die „deutschen“ Großgrundbesitzer, die als „liberale“ Stützen des clericalen Thron — folgers freilich in einer mißlichen Lage sind. Das Ergebnis der Debatte bleibt aber immerhin ein gutes. Sie hat, wie die „Ostdeutsche Rundschau“ richtig bemerkt, „den Clericalen drei große Hauptlügen nachgewiesen: sie sind nicht patriotisch, sie wirken nicht sittlich, sie wirken nicht religiös.“

Die **clericale Lüge vom beabsichtigten Uebertritt**, mit welcher schon der Fürst Egon von Fürstenberg solches Pech hatte, ist wieder einmal vor Gericht als solche gebrandmarkt worden. Die letzte Nummer der clericalen Innsbrucker „Post“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgende Erklärung: „Die in der Innsbrucker „Post“ und zwar in Nr. 66 und 71 des III. Jahrganges gegen Herrn Pastor Hegemann in Haida (Nordböhmen) erhobene ehrenkränkende Beschuldigung, derselbe verleihe durch Abgabe von neuen Kleidern und Stiefeln (!) die Bevölkerung zum Abfalle vom römisch-katholischen Glauben, ist, wie ich nach Befragung meines Gewährsmannes und dessen Zeugen feststellen mußte, unwahr. Insbesondere hat sich der namhaft gemachte Fall eines Lehrlings, der wegen der Verlockungen zum Uebertritte aus der Haidauer Lehre weggenommen wurde, nicht zugetragen. Der gefertigte verantwortliche Redacteur der periodischen Druckschrift „Die Post“ bedauert, Herrn Pastor Hegemann irrtümlicher Weise beleidigende Vorwürfe gemacht zu haben und zieht dieselben hiemit als unbegründet zurück. Innsbruck, 16. November 1901. Vincenz Prangner, Redacteur.“ So ist's den katholischen Verleumdern noch in jedem Falle ergangen, wo sie statt allgemeiner, unklarer Verdächtigungen auf eine bestimmte Person zielten. In diesem Falle war Pastor Hegemann gemeint, er klagte natürlich, und siehe da: der Clericale, dessen Verleumdung die Runde durch die ganze katholische Presse gemacht hatte, blieb den Wahrheitsbeweisen — schuldig, was seine Kumpane natürlich nicht hindern wird, die Lüge in anderer Form immer und immer zu wiederholen. Das clericale Gefindel — hoch und nieder — kann leicht lügen, die — Beichte mach's ja wieder gut.

Die **Demission des Statthalters von Dalmatien**. Der Statthalter von Dalmatien, J. M. Edler von David, hat seine Demission gegeben; dieselbe wurde

vom Kaiser angenommen. Als sein Nachfolger wird u. a. der Sectionschef im Ministerium des Innern, Graf Pace, genannt, welcher bekanntlich eine Zeit lang der Landesverwaltung von Krain angehörte. Wie den croatischen Abgeordneten berichtet wird, ist der Rücktritt des J. M. v. David als ein Systemwechsel aufzufassen, und steht die Frage zur Entscheidung, ob nicht die Verwaltung des Landes in eine civile und militärische getheilt wird. Mit dem J. M. v. David scheiden auch der Vicepräsident der Statthalterei, v. Pavich, und Hofrath Radbelli aus dem Amte.

**Landtagsergänzungswahl in Graz.** Für die am 20. December in Graz, innere Stadt, stattfindende Landtagswahl an Stelle des verstorbenen Dr. Portugall hat die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark den Universitäts-Professor Dr. Katter als Candidaten aufgestellt.

**Annexion Bosniens und der Herzegowina?** Au Agram wird der „M. N. N.“ berichtet: In hiesigen politischen tonangebenden Kreisen versichert man, daß die Annexion Bosniens und der Herzegowina bevorstehe. Die auffällig rasch erfolgte Auflösung des croatischen Landtages und die mit noch nie erlebter Schnelligkeit durchgeführten Neuwahlen hatten den Zweck, die Ueberraschung der Regierung zunutze zu machen. Im Zusammenhange damit wird berichtet, daß der Rücktritt Rallays beschlossene Sache sei, und daß zu seinem Nachfolger der gegenwärtige Banus von Kroatien, Rhuen-Hedervary, bestimmt wäre. Zum Civil-Adlatus soll Sectionschef Krajcevic ausgerufen sein. Bezüglich der militärischen Persönlichkeit, die an der Spitze der bosnisch-herzegowinischen Landesverwaltung steht, — gegenwärtig General der Cavallerie Johann Freiherr v. Appel — wird ebenfalls eine Aenderung für die nächste Zeit vorausgesetzt. General der Cavallerie Freiherr v. Appel, der älteste Corpscommandant, seht sich nach Ruhe. Als künftiger Banus von Kroatien wird Graf Pejacevich bezeichnet, der bis zu den Wahlen im verflossenen Monat Obergespan war, auf diese Stelle jedoch verzichtete und sich in den Landtag wählen ließ. Es stehen also für die nächste Zeit im Süden Oesterreichs wichtige politische Ereignisse bevor, die mehr als localer Natur sind.

**Wieder eine Niederlage der Engländer.** Den „siegreichen“ Söldlingen Kitcheners geht es in den „eroberten“ Burenstaaten immer „schäbiger“. So wird von einer neuen Niederlage aus Johannesburg gemeldet: In dem Kampfe mit dem Commando Buys bei Billiersdorp wurde der Commandant der englischen Truppen getödtet und drei englische Officiere verwundet. Eine Abtheilung von Mannschaften des Eisenbahnregimentes wurde von den Buren gefangengenommen. Auch andere britische Truppenteile hatten Verluste. Die Eisenbahnruppen waren von Buren des Commandos Buys umzingelt worden, welches vom Commando Ross verstärkt worden war. — Um sich zu entschädigen, üben die Engländer das Mordhandwerk in den Frauen- und Kinderlagern und in der Form des Kriegsgerichtes.

## Aus Stadt und Land.

**Vom steiermärkischen Landeschulrathe.** In der am 19. September d. J. abgehaltenen Sitzung hat der k. k. steiermärkische Landeschulrath den wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Marburg, Dr. Leopold Poljanec, unter Zuerkennung des Titels „k. k. Professor“ im Lehramte bestätigt; die Unterweisung in der zweiten Landessprache an der fünfklassigen Volksschule in Franz geregelt; dann über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen entschieden. Ange stellt wurden: Als Oberlehrer: An der Volksschule in Regau, Bez. Oberradkersburg, der definitive Lehrer Michael Breca dortselbst. Als Lehrer und Schulleiter: An der Volksschule in St. Bartholomäa ob Hohenmauthen, Bezirk Mahrenberg, der Lehrersupplent Josef Peitler dortselbst. Als Lehrer, bezw. Lehrerin: An der Volksschule in St. Georgen a. d. Stainz, Bezirk Oberradkersburg, der provisorische Lehrer Josef Kosi dortselbst; an der Volksschule in Straden, Bezirk Mured, der Lehrersupplent Johann Polasch in Leibnitz; an der Volksschule in Kapellen, Bezirk Oberradkersburg, der provisorische Lehrer Friedrich Bernard und die provisorische Lehrerin Ludmilla Poljanec dortselbst; dann die provisorische Lehrerin Katharina Birc in Heiligengeist (Starogora); an der Volksschule in Kopreinitz, Bezirk Drachenburg, die provisorische Lehrerin Jda Stebry dortselbst; an der Volksschule in Ulinje, Bezirk Drachenburg, die provisorische Lehrerin Marie Bapotic dortselbst; an der



Volkschule in Negau, Bezirk Oberradkersburg, die provisorische Lehrerin Marie Ros dortselbst; an der Volkschule in Heiligengeist (Staragora), Bez. Oberradkersberg, die gewesene definitive Lehrerin Christine Schuller in St. Martin bei Laibach; an der Volkschule in St. Peter, Bezirk Oberradkersburg, die provisorische Lehrerin Mathilde Bernard dortselbst.

**Casinoverein.** Vergangenen Mittwoch fand das erste der neuer neu geschaffenen Musikvereins-Concerte statt. Eine andere auf denselben Abend angelegte Veranstaltung erklärt den nicht den Erwartungen entsprechenden Besuch. Die erschienenen Besucher unterhielten sich jedoch bei dem trefflichen Spiel der Cillier Musikvereinskapelle, welche unter der trefflichen und strammen Leitung des Herrn Schachenhofer stand, auf das Beste. Das nächste Concert findet nicht, wie laut Programm, am 4. December, sondern erst am 11. December statt. Nächsten Samstag, d. i. den 30. d. M., findet der erste Familienabend im heurigen Vereinsjahre statt. Wir konnten Einsicht nehmen in das reiche Programm, wollen jedoch für heute nur soviel verathen, daß der kommende Familienabend den Erwartungen der verehelichten Vereinsmitglieder vollkommen entsprechen wird. Zur Aufführung gelangt unter anderem das Lustspiel: „Die Hochzeitsreise nach Heidelberg“.

**Südmark-Volksbücherei.** Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadthaus (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benutzt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

**Schurgerichtstagung.** In der ersten Woche der am Montag, den 2. December, beginnenden Schurgerichtstagung gelangen folgende Fälle zur Verhandlung: Montag, den 2. December, Vorsitzender Kreisgerichtspräsident v. Wurmsier, angeklagt: Josef Jelen wegen Münzverfälschung, Alois Koschar wegen Diebstahl und Brandlegung, Franz Novak wegen versuchten Mordes; Dienstag, den 3. December, Vorsitzender L.-G.-R. Fladung, angeklagt: Johanna Erabotnik und Josef Scheler wegen Diebstahl und Kindesmord; Mittwoch, den 4. December, Vorsitzender L.-G.-R. Perko, angeklagt: Martin Valich wegen Todtschlag; Donnerstag, den 5. December, Vorsitzender L.-G.-R. Reitter, angeklagt: Caspar Bracun wegen Nothzucht, Josef Batitsch wegen schwerer körperlicher Beschädigung, Franz Bolcainschel wegen Nothzucht; Freitag, den 6. December, Vorsitzender Kreisgerichtspräsident v. Wurmsier, angeklagt: Josef v. Jlaschitsch wegen Amtsveruntreuung, Georg Smerslag wegen Todtschlag; Samstag, den 7. December, Vorsitzender L.-G.-R. Fladung, angeklagt: Ante Beg wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre.

**Schaubühne.** Bei schwachbesuchtem Hause ging Samstag die dreiactige Comödie „Leontinens Ehemänner“ in Scene. Die Aufführung war eine ganz vorzügliche und hätte sicherlich einen zahlreichen Besuch verdient. Die Direction Kollmann bietet zweifellos sehr viel, sie gibt uns auf dem Gebiete des Lustspiels, Schauspiel und Volksstückes Aufführungen, welche von keiner der früheren Theatergesellschaften besser gegeben worden waren und trotzdem scheint sich die Gesellschaft Cillis ihrer Pflicht nicht bewußt werden zu wollen, in Cilli ein deutsches Theater lebensfähig zu erhalten. Der Abgang einiger oder Operetten, die ja doch nur dem niederen Theatergeschmacke entgegenkommen können, rechtfertigt wohl nicht ein Lossagen von jener Pflicht. Wir richten daher einen warmen Appell an die Bevölkerung unserer Stadt, daß sie den guten Darbietungen der Gesellschaft Kollmann lebhafteres Interesse entgegenbringe. — Auf die Samstag-Aufführung zurückkommend, sei in erster Linie die Trägerin der Titelrolle, Fräulein Körner, rühmlichst hervorgehoben. Fräulein Körner besitzt ein belebendes Temperament, das sich in den Bahnen sicherer Schulung spielend bewegt, bald Ueberruth und Schalkhaftigkeit, bald tiefere Leidenschaft fesseln und wieder spiegelt. Diese Leontine war ein Prachtstück, an dem auch die leichtesten

Stellen noch immer sehr anmuthig waren. Alle anderen Darsteller verdienen unser vollstes Lob und wir könnten von ihnen nur das Beste wiederholen, was wir an dieser Stelle schon gesagt haben. Nur Herrn Randolf (Plantin) nennen wir besonders, weil er zum erstenmale in einer größeren Rolle auftrat und seiner sympathischen, schönen Sprechweise nach sich zweifellos als vielversprechender Jünger der dramatischen Kunst eingeführt hat. — Das wirksame Volksstück „Das liebe Geld“, am Sonntag, erfreute sich eines etwas besseren Besuches. Diese Novität behandelt das alte Lied: Der Emporkömmling versteigt sich zu hoch, fällt dann durch eigene Schuld, erhebt sich wieder mit jener Thätigkeit, die einst etwas aus ihm gemacht. Die Macht des Herrn Willen ist im ersten Acte sehr wirksam, läßt jedoch in den weiteren Acten an Frische so manches zu wünschen übrig. Die Aufführung selbst brachte uns wahre Prachtleistungen der Herren Director Kollmann, Schrottenbach und Friedrich, sowie der Damen Dornstein, Finaly und Burkhart. Fräulein Finaly erntete auch mit ihren köstlichen Niederein reiche Anerkennung. Es war ein guter Einfall, des Herrn Friedrich seine Couplets zu sprechen, so daß sie eine geradezu Girardi-hafte Wirkung erzielten. Lobend sei auch des Herrn Günther und des Fräulein Körner gedacht, welche in kleineren Rollen thätig waren.

**Eugen Jensen als Gast.** Herr Eugen Jensen vom Raimund-Theater in Wien eröffnete Dienstag mit dem Lustspiel „Der Senator“ sein für drei Abende berechnetes Gastspiel. Wir können jenem Theil des Publicums, welcher nicht erschienen war, nur unser Bedauern aussprechen, denn es entging ihm diesmal ein wahrhaft echter Kunstgenuss. Herr Jensen ist zur Zeit einer der besten Boudoiranten Wiens und mit seiner natürlichen, ungezwungenen Sprech- und Spielweise nahm er auch gestern seine Zuschauer gleich nach den ersten Scenen gefangen und wir können jetzt die starke Beliebtheit des Herrn Jensen beim Wiener Publicum vollumfänglich begreifen. Das elegante, sprudelnde frische Spiel wurde von einem überaus wirkungsvollen Mienenspiel begleitet, und es gefiel uns an dem Künstler, daß er darauf verzichtete, durch Schönheit die Eleganz, welche die Rolle des Mittelbuchs erfordert, ersetzen zu wollen. Herr Jensen wirkte mit jedem Satz, den er sprach, und wir freuen uns, ihn in seinen weiteren Slangrollen bewundern zu können. Neben Herrn Jensen hatten unsere heimischen Kräfte schweren Stand, doch behaupteten sie sich auch diesmal in angemessener Weise. Von der flotten Spielweise des Herrn Jensen mitgerissen, hatte die Vorstellung das richtige Lustspieltempo gewonnen. Herr Director Kollmann charakterisierte den reichthaberischen Senator scharf. Herr Günther bemühte sich seiner schwierigen Aufgabe gerecht zu werden, doch konnte es ihm nicht recht gelingen. Neben der ungezwungenen Eleganz des Herrn Jensen trat die Steifheit des Herrn Günther gar zu stark hervor. Die Rolle hätte noch einen Jensen erfordert. Als Tochter des Senators war auch Fräulein Burkhart von übertriebener Steifheit, als Frau Mittelbach hingegen traf sie den richtigen Lustspielton. Fräulein Körner scheint eine routinierte Schauspielerin zu sein, doch Raide dürfte sie nicht spielen, dazu eignet sich ihr Organ garnicht. Die Damen Finaly und Dornstein waren in kleinen Rollen — wie immer recht brav.

**Theaternachricht.** Herr Eugen Jensen, der erste Liebhaber und Bon vivant des Raimund-Theaters in Wien, wird noch ein zweimaliges Gastspiel absolvieren. Heute, den 27. November, spielt dieser so vorzügliche Schauspieler den Leutnant Huber in dem bekannten Schwanke „Die dritte Escadron“ von Buchbinder, welches Stück an sämtlichen Wiener Theatern, insbesondere am Raimund-Theater unzählige Male mit durchschlagenden Erfolgen gegeben wurde. Den Raimund-Verteiler wird Dir. Kollmann, die Julie Vertessy Fräulein Burkhart spielen; die übrigen Rollen haben die Damen Dornstein, Finaly, Körner und die Herren Schrottenbach, Günther, Berger, Randolf, Moser inne. — Donnerstag, den 28. November, verabschiedet sich Herr Jensen als Gast in dem berühmten Wiener Stücke: „Die Schroederischen“. Dieses Volksstück ist eine der besten Novitäten und wurde auch mit dem in Wien ausgeschriebenen Raimund-Preise bedacht. Wie wir von Herrn Jensen vernehmen, wird der mit ihm befreundete und in Graz festhaltende Autor dieses Werkes, Herr Schrottenbach, seiner Einladung Folge leisten und der hiesigen Aufführung beiwohnen. Den Pfarrer Ambros spielt Herr Friedrich; die übrigen Rollen vertheilen sich auf die Herren Moser,

Berger, Schrottenbach, Günther und die Damen Finaly, Burkhart, Dornstein.

**Diehl-Concert.** Wie wir vernehmen, findet am Montag, den 2. December, in dem Casino-Localitäten ein Concert zugunsten des hochverdienten Kapellmeisters Herrn Adolf Diehl, welchen ein hartnäckiges Leiden schon Monate lang an das Krankenbett fesselt, statt. Dieses Elite-Concert, welches von der städt. Musikvereinskapelle zu Ehren ihres Meisters veranstaltet wird, verspricht einen angenehmen Abend, umso mehr, als die beiden Cillier Männergesangsvereine ihre Mitwirkung in liebenswürdiger Weise zugesagt haben und ihre Kräfte einem verdienstvollen Manne zu seinem Wohle zur Verfügung stellen. Das Concert, welches eine hübsche Vortragsordnung bieten wird, wird vom landschaftlichen Kapellmeister in Rohitsch-Sauerbrunn Herrn Franz Stahl geleitet werden, und es wird sich überdies bei diesem Concerte der neu engagierte Concertmeister der städt. Musikvereinskapelle Herr M. Schachenhofer, den wir schon als tüchtigen Dirigenten zu schätzen Gelegenheit hatten, mit einem hübschen Violinolo einstellen.

**Aus dem Sammtthale** betitelt sich eine Correspondenz der letzten Nummer der „Südsteirischen Presse“, die — abgesehen von dem Starrsinn, mit welchem der Correspondent bei verdächtiger Unsicherheit seine vor mehreren Monaten begonnene Denunciation forsetzt — eine Ausnahme von der Regel „nur Lumpen sind bescheiden“ insofern bietet, als die Correspondenz erkennen läßt, daß es auch Denuncianten gibt, die nicht bescheiden sind. Der Correspondent begnügt sich nicht mit dem Wasser im Hause Bahnhofgasse Nr. 1 (Café Mercur), das er noch nie gelostet zu haben scheint, und das ihm trotzdem den oberen Inhalt seines weissen Hauptes verwirrt hat, sondern verbindet mit seinen sanitären und geologischen Weisheitsergießungen auch alberne Ausfälle gegen unseren Schriftleiter und gegen das „Rein-österreich-radical“, (das doch mit dem Wasser des Brunnens im genannten Hause kaum in Verbindung stehen dürfte.) sowie eine aufdringliche Fürsorge für die der „Südsteirischen Presse“ und ihren Lesern gewiss am Herzen liegende Bewohnerschaft Cillis im allgemeinen und die Besucher des Cafés „Mercur“ im besonderen, um mit dem Schein dieses seines verdächtigen Wohlwollens eine sicherlich andere Ziele verfolgende unlautere Absicht zu verdecken. Ein für allemal geben wir diesem allwissenden und ausgebildeten Stänker den Rath, seine Nase nicht zu oft in den von ihm beanstandeten Anstandsort zu stecken und einmal seiner Suche nach „Sanitären Uancums“ eine andere Richtung zu geben, und wir sind überzeugt, daß er mehr Erfolg haben wird. Wie wäre es, wenn er — da er auf diesem Gebiete der Wissenschaften eine ganz besondere Ausbildung gemossen zu haben scheint, — die Frage des Serner'schen Misthaufens, oder die sanitären Verhältnisse einiger Häuser und Brunnen am Rann, oder gar solche im anderen „Mercur“-Hause zu studieren würde. Zu seiner Veruhigung möge ihm gesagt sein, daß das Wasser im Café „Mercur“ vorzüglich und gewiss zu gut ist, um seine Klatschmühle zu treiben, daß es demnach sehr gern getrunken wird, und zwar nicht nur von den Besuchern des Caféhauses und den Bewohnern des Hauses, sondern wegen seiner festgestellten Güte auch von einem Großtheil der Bewohner der Bahnhofgasse und des Hauptplatzes und daß sich dabei alle diese armen Wassertrinker des allerbesten Wohlseins erfreuen. Noch einmal wiederholen wir dem besorgten Stribler der „Südsteirischen Presse“, daß nach einem alten Naturgesetz Flüssigkeiten, wenn sie nicht gewaltsam emporgetrieben werden, niemals eine Neigung hinaufsteigen, daß der Brunnen im erwähnten Hause, wie wir uns überzeugt haben, ein „geschlagener“ ist, und das im nämlichen Hofe stehende aus Stein und Cement hergestellte Pissoir, anscheinend der Lieblingsaufenthalt des Sanitätsleiters der „Südsteirischen Presse“, derart gelegen und beschaffen ist, daß eine Verunreinigung des Brunnenwassers ausgeschlossen und bisher, seit dem viele Jahrzehnte dauernden Bestand des Brunnens und Pissoirs, noch nie eingetreten ist, zumal das Ausflußrohr des letzteren ein, wenn auch nicht in der Eisenhandlung „Mercur“ gekauftes, so dennoch undurchlässiges Steingutrohr ist. Da die heuer, sowie auch früher vorgenommenen sanitätspolizeiliche Untersuchungen noch nicht den geringsten Anstand ergeben haben, und das Wasser aus diesem Brunnen trotz der Trübungsversuche des fürsorglichen Striblers kristallhell, frisch und gut ist, bleibt diesem Anonymus aus dem Sammtthale nichts anderes übrig, als das Wasser zu seiner Veruhigung chemisch untersuchen zu lassen. Das nöthige Geld hierzu wird ihm sicherlich aus



der Cassa seines Leiborganes, falls daselbst infolge von Ereignissen der letzten Jahre nicht etwa Ebbe eingetreten ist, vorgestreckt werden. Daß wir aber vorläufig nicht gewillt sind, auf weitere diese Sache betreffende Ausflüsse der „Südsteirische Presse“ und ihrer Hintermänner einzugehen, wird der Correspondent wohl begreiflich finden, doch glauben wir rechtzuthun, wenn wir im Namen der Bewohnerschaft Cillis ein für allemal seine aufdringliche Fürsorge dankend ablehnen.

**Grazzer Gemeindevahlen.** Bei der Wahl im zweiten Wahlkörper wurden die deutschnationalen Candidaten Franz Gaim, Raimund Pöhl, Alois Holzner, Heinrich Gless, Romuald Magg und Dr. v. Artens mit 1600 Stimmen gewählt. Auf die Clericalen entfielen nur 200, auf Dr. Schacherl nur 121 Stimmen.

**Schegula verschollen.** Wie die „Marburger Zeitung“ meldet, ist der Herausgeber und verantwortliche Schriftleiter der „Südsteirischen Presse“, der tüchtige und hochwürdige Hr. Sal. Schegula verschwunden. Er sollte sich vor den Geschworenen wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die Presse, verantworten. Da nicht anzunehmen ist, daß sich dieser auf Gott vertrauende Mann aus geängstigtem Ehrgefühl ein Leid anthue, so wird es sich nach unserer Wohlmeinung empfehlen, in den Marburger Straßengräben eine gewissenhafte Razzia abzuhalten.

**Ein Todesurtheil.** Das Marburger Schwurgericht verurtheilte Sonntag den 67jährigen verwitweten Auszügler Bartholomäus Letnig in Unter-gasterei, Bez. St. Leonhard, der in der Nacht vom 2. zum 3. September l. J. seinen Schwiegersohn, Johann Deutschmann, erschlagen und bestohlen hatte, zum Tode durch den Strang. Seine Tochter, Aloisia Deutschmann, welche der Mithschuld an dem Verbrechen gegen ihren Mann angeklagt war, wurde freigesprochen.

**„Es wurde gemordet noch nach allen Richtungen.“** Diese Worte eines früheren slovenischen Staatsanwaltes werden durch die Ereignisse beim Marburger Schwurgerichte in Erinnerung gerufen. Am Montag war es wieder ein Mordfall, der vor den Geschworenen die Erfolge windischer Schul- und Weichstuhlerziehung in grauenhafter Weise aufrollte. Der Besitzer Jakob Dogša in Polstraun erschlug am 1. October die Großmutter seiner Frau, Katharina Bugelnik, in deren Hause er mit seiner Familie wohnte, mit einem Mistkrampen, um in den ungestörten Besitz des Hauses zu kommen. Die Leiche wurde in die Drau geworfen. Der Thäter wurde wegen Todtschlages zu schwerem Kerker in der Dauer von vier Jahren verurtheilt. — Am Dienstag begann die Verhandlung gegen Maria Rantuschka, deren Tochter Maria Germitsch und deren Söhne Franz Lovrec und Josef Holz in Slavosina bei Pettau, welche alle angeklagt waren, den Gatten der Maria Germitsch, Thomas Germitsch, ermordet und dessen Leichnam gekocht und den Schweinen zum Fraße vorgeworfen zu haben. Die grausige Verhandlung ist zur Stunde noch nicht beendet.

**Marburg.** (Vall der Kaufmannschaft und Industriellen.) Freitag abends fand im Casino die erste vom vorbereitenden Ausschusse einberufene Sitzung geladener Kaufleute und Industriellen Marburgs behufs Veranstaltung eines Balles der Kaufmannschaft und Industriellen statt. Der Einberufer, Obmann des Handelsgremium, Herr Andreas Plager, begrüßte die Erschienenen, dankte denselben für ihr zahlreiches Erscheinen, worauf über Anregung des Vorsitzenden zur Wahl des engeren Ausschusses geschritten wurde. In denselben wurden gewählt: Albert Ogrisek, Obmann; Josef Franz, Obmannstellvertreter; Karl Naslo und Karl Wolf, Schriftführer; Alexander Starkel, Cassier. Herr Ogrisek übernahm nun den Vorsitz und dankte mit herzlichen Worten Herrn Plager für die von demselben geleisteten Vorarbeiten, worauf zur Wahl des Wirtschaftsausschusses geschritten wurde. In denselben wurden folgende Herren gewählt: Anton Göb, Obmann; Theodor Bibus, Obmannstellvertreter; Ferdinand Kummer, Rudolf Franz, Karl Soß, Karl Krizel, Franz Reger, Willi Starkel, Anton Koser, Leopold Krallik. In den Vergnügungsausschuss wurden gewählt die Herren: Gustav Scherbaum, Obmann; Andreas Plager, Obmannstellvertreter; Julius Pfirmer, Albert Ogrisek, Johann Hoffmann, Victor Hausmaninger, Alexander Starkel, Ferdinand Kummer, Josef Franz, Rudolf Franz, Andreas Plager, Karl Birchan, Franz Birchan, Josef Rossmann d. J., Gustav Scherbaum d. J., Willi Starkel. In den Einladungsausschuss die Herren: Albert Ogrisek, Obmann; A. Starkel, Obmannstellvertreter; Anton Göb, Rudolf Franz, Karl Wolf, Karl Naslo,

Nestor Frohm, Josef Franz, Hans Sirl, Alois Heu, Johann Preschern, Andreas Plager, Johann Hoffmann, Karl Krizel, Gustav Scherbaum. In den Pressauschuss die Herren: Leopold Krallik, Obmann; Alois Sedlatzschel, Obmannstellvertreter; Norbert Jahn, Alois Serp, Karl Wolf, Karl Naslo. Der Obmann des engeren Ausschusses hat das Recht, die einzelnen Ausschüsse aus freien Stücken zu ergänzen. Es wurde beschlossen, den Ball am 18. Jänner in sämtlichen Räumen des Casinos abzuhalten und zwar sowohl in den unteren, als in denen im ersten Stocke. Der Reingewinn soll zur Gründung einer kaufmännischen Handelsschule verwendet werden. Die nächste Sitzung findet heute Mittwoch im Casino statt.

**Rann.** Die hiesige deutsche Schule begeht am 22. December das Weihnachtsfest. Arme deutsche Schüler sollen dabei mit Kleidungsstücken theilhaft werden. Durch die Opferwilligkeit der geehrten Stammesbrüder war diese Vertheilung bisher eine sehr reiche. Auch heuer soll sie nicht minder reich werden, weshalb an alle deutschen Stammesbrüder, die für das Gedeihen der deutschen Schule an der südlichsten Spitze unseres Heimatlandes ein warmes Herz haben, die Bitte ergeht, ihr Schärfelein zum Gelingen des Festes beizutragen. Spenden nimmt sowohl die Leitung der deutschen Schule, als auch Herr Franz Mathies, Kaufmann in Rann, dankbarst entgegen.

**Ein Vogelmörder.** Aus Laibach wird geschrieben: Auf dem Golouz wurde Mittwoch der berühmte Vogelfänger Windisch bei seinem professionsmäßigen Fange ertappt. In mehreren Säcken wurde eine Anzahl bereits erwürgter Waldfänger (Stieglitz, Zeisig, Gimpel, Buch- und Bergfinken) vorgefunden. Dies alles wurde dem Vogelmörder abgenommen und in der Polizeiwachstube in der Karstädterstraße abgegeben. Etwa zwölf in winzigen Vogelbauern untergebrachte Lockvögel wurden in Freiheit gesetzt; auch wurden zwei Fangvorrichtungen zerstört und eine Menge Leimspindeln confisciert. Es wäre wahrlich die höchste Zeit, diesem Massenmörder von Singvögeln, der heuer schon Tausende von Vögeln verkauft und selbst verspeist hat, das Handwerk zu legen.

**Alle Gefinnungsgenossen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:**

1. Aus neue Abnehmer und Freunde zuzuführen.
2. Aus Anschriften für Probefendungen aufzugeben.
3. Unsere Zeitung für diesen oder jenen Freund  $\frac{1}{4}$  Jahr zur Probe zu bestellen.
4. Gelesene Nummern nicht wegzuerwerfen, sondern dieselben, mit einer 3 Heller-Marke versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdoppelt.
5. Beim Besuche von Gast- und Kaffeehäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezuge derselben zu veranlassen.
6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einschaltung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.
7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigten Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.
8. Aus von allen wichtigeren Vorkommnissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.
9. Die Bezugsgebühren pünktlich an uns einzusenden.
10. Unser Blatt auch in jeder anderen Beziehung werththätig zu unterstützen und sich in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Treue um Treue!

## Vermischtes.

**Gegen die Engländer auf den Spielplätzen der Jugend.** Aus Stuttgart wird geschrieben: Da in letzter Zeit die Unsitte des Gebrauches englischer Ausdrücke (play, advantage, racket, dews, out, one, two, three, four etc.) bei Spielübungen der Jugend immer mehr überhand genommen hat, ist die Cultusministerialabtheilung für Gelehrten- und Realschulen mit Genehmigung des Cultusministers durch einen Erlass an die Vorstände der höheren Lehranstalten eingeschritten. Die Schulvorstände werden in dem Erlass angewiesen, „auf Abstellung des ausgedehnten Mißbrauches in Anwendung von Fremdwörtern bei den Spielübungen der Schüler (z. B. beim Fußballspiel 'goal' statt 'Ziel', 'kicken' statt 'stoßen' u. a.) bedacht zu sein

und darauf hinzuwirken, daß nur die deutschen Bezeichnungen hiebei angewendet werden. Insbesondere sind die Turnlehrer zur Beobachtung dieser Weisung beim Turn- und Spielunterricht zu verpflichten“.

**Du mein Oesterreich.** Diese Aufschrift enthält eine in der „Jugend“ veröffentlichte ergötzliche Geschichte, welche die traurigen nationalen Verhältnisse Oesterreichs wieder einmal recht drastisch illustriert. Der Buchhändler Philipp Suschitzky wollte nämlich im 10. Wiener Bezirke eine Buchhandlung eröffnen. Es besteht in diesem Bezirke, der etwa 70.000 bis 80.000 Einwohner hat, auch nicht eine Buchhandlung. Trotzdem wurde, wie die „Buchhändler-Warte“ vom 19. October berichtet, Suschitzky die Concession nicht erteilt, da angeblich „kein Bedürfnis vorhanden sei“. Also 70.000 bis 80.000 Einwohner bedürfen auch nicht einer Buchhandlung! Das Schönste ist aber — stilistisch und inhaltlich — die Begründung, womit der Herr Bezirksrath der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Josef Rejeschleba, die Ablehnung rechtfertigt. Dieser Beamte der deutschen Stadt Wien schreibt: „Gegenstand: Suschitzky Philipp, wohnhaft Inzersdorf, ersucht um Concessionserteilung zum Betriebe einer Buch- und Antiquariatshandlung auf Gimbergerstraße, respective Replerplatz und Langugasse.“ „Aeußerung“ des Herrn Bezirksrathes J. Rejeschleba (wörtlich): „Als Localen richtichten kan das ansuchen nicht bestimmar nach dem im X bz der gefuchsteller nicht geeignet bekannt ist und folge dessen keine gewerung bitend ob die concession nicht zu den gewissen schon polizeilich verpotenen und fir die ofentlichkeit nichtpasenden gegenständen ausgenigt wird, und zweitens ohnehin eine unmasse von Buchhandlungen im bezirge bestehen welche schon ohnehin mit Ihre exist-nz kempfen haben und dadurch kein Local bedarf vorhanden ist, erlaube mier die ablehnung zu beantragen. Josef Rejeschleba, Bezirksrath.“ — Commentar überflüssig!

**Zum Tode verurtheilt.** Der Räuber Krizl wurde in Augsburg wegen des Verbrechens des Mordes, begangen an dem Gendarmeriecommandanten Brandmaier, zum Tode verurtheilt, ferner wegen der anderen Verbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Mitangeklagte Bauer Rieger wurde freigesprochen.

**Heiligsprechung Johannes Hufs.** Die orthodoxen in Russland lebenden Tscheken richteten eine Petition an den Heiligen Synod, in welcher sie um die Heiligsprechung des Märtyrers Johannes Hufs bitten. Die Petition trägt bereits 200 Unterschriften. Der Procurator des Heiligen Synods, Pobedonosseff, fördere diesen Gedanken.

**Von der Wiener Börse** erzählt die „Österr. deutsche Rundschau“ folgendes Geschichtchen: Die Besucher der Börse am Schottenring bemerkten seit längerer Zeit mit Misfallen, daß jede vorübermarschierende Musikkapelle gerade vor der Börse zu spielen aufhörte. Einige Börsenbesucher beschwerten sich darüber bei einem Officier, und dieser erklärte die Sache mit folgenden Worten: „Meine Herren, dieser Vorgang entspricht vollkommen dem Dienstreglement. Da heißt es nämlich: Wenn eine Musikbände, die spielt, bei einer anderen Bände, die auch spielt, vorüberzieht, so muß die vorüberziehende Bände das Spiel einstellen.“ — Die Nasen der betreffenden Herren sollen eine ganz ungewöhnliche Gestalt angenommen haben.

**Billets für die Reise in das Paradies.** In der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses legte Abg. Schuhmeier anlässlich der Begründung seines Dringlichkeitsantrages wegen Aufhebung der Religionsstiftungsparagraphe ein von einem Kapuziner in Gelach erhaltenes Reisebillet ins Paradies vor, das wir unseren Lesern als Wahrzeichen pfäffischer Verdummungsbestrebungen zu Beginn des glorreichen zwanzigsten Jahrhunderts vorigetreuen zur Kenntnis bringen:

Billet für die Reise in das Paradies. Zeit der Abfahrt: Jede Stunde geht ein Schnellzug. Ankunft: Wann Gott will. Preise der Plätze: 1. Classe: Unschuld oder Buße und Ordensprofess mit den drei Geländen der Armuth, des Gehorsams und der Keuschheit. 2. Classe: Buße und Vertrauen auf Gott mittelst eines frommen und keuschen Lebens in der Welt. 3. Classe: Vollkommene Ruhe und Ergebung in den göttlichen Willen, Beobachtung der Gebote Gottes und Erfüllung der Standespflichten im Ehe- oder Witwenstand.

**Bemerkungen:**

1. Retourbillets werden keine ausgegeben.
2. Vergnügungszüge geben nicht ab.
3. Die kleinen Kinder, die noch nicht zum Gebrauch der Vernunft gekommen sind, bezahlen nichts,



wenn sie nur im Schoß der Mutter sich befinden, das heißt in der katholischen Kirche.

4. Die Passagiere werden gebeten, kein anderes Reisegepäck mit sich zu nehmen als gute Werke, wenn sie nicht den Zug versäumen oder auf der vorliegenden Station, Fegfeuer genannt, wo jedes andere Gepäck abgelegt werden muß, eine unliebsame Verzögerung erleiden wollen.

5. Reisende werden auf der ganzen Linie an jeder Station aufgenommen.

6. Jedes Billet muß den Stempel der heiligmachenden Gnade tragen, entweder in der Taufe, oder, wenn verloren, durch das heilige Bußsacrament neu visiert.

7. Jeder Reisende kann während des Weges, wenn er einen größeren Preis nachzahlt, von einer niederen in eine höhere Classe aufsteigen. Hingegen muß das Umsteigen in eine niedere Classe, als lebensgefährlich, durchaus mißrathen werden.

Reiset also glücklich! Gott sei auf eurem Wege, und sein Engel begleite euch.

Commentar überflüssig.

**Erschreckende Resultate** ergaben die bisher vorgenommenen Untersuchungen an Soldaten und Musterungspflichtige der Breslauer Garnison. Von 3000 Soldaten hatten nur 184 gesunde Zähne. Die Zahl der zerstörten Zähne betrug 26.394, eine wahrhaftig erschreckend große Anzahl. Nur durch eine rationelle Pflege der Zähne mit einem unschädlichen, guten Zahnpulvermittel ist es möglich, Zahnerkrankungen vorzubeugen und die in Verbindung mit denselben auftretenden Magenkrankungen etc., zu verhindern. Als ein vorzügliches Zahnpulvermittel hat sich in allen Kreisen das allbekannte „Sarg's Kalodont“ bestens eingeführt, wie sein von Jahr zu Jahr steigender Verbrauch am besten beweist.

**Wiederholte Anfragen** theilen wir einem geehrten Publicum mit, daß der früher als Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Tee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern ddo. 17. December 1894 nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelms abführender Tee in allen Apotheken um den Preis von 2 Kronen per Paket zu beziehen ist.

**Wiener Wärmestuben- und Wohltätigkeitsverein.** Von Jahr zu Jahr wird der Andrang der Hilfesuchenden während der Wintermonate zu den Wärmestuben, wo ihnen warme Kost und Unterkunft gewährt wird, stärker, so daß der Wiener Wärmestuben- und Wohltätigkeitsverein nur mit der größten Anstrengung allen Anforderungen Genüge leisten kann. Um die humanitären Bestrebungen dieses Vereines zu unterstützen, wurde demselben seitens des Finanzministeriums eine Lotterie mit Losen zu 1 K., die mit 2300 Treffern und einem Haupttreffer von 40.000 K. ausgestattet ist und deren Ziehung am 16. Jänner 1902 stattfindet, bewilligt.

Texterbild.



Wie fröhlich geht dies Pärchen da, als wär nicht dabei die Schwiegermama!

**Gedenkfest** des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

## Pharmacopoea Austriaca.\*)

Ich war krank geworden. Kein Wunder bei der schlechten Luft hierzulande. Mir fehlte es an allen Ecken und Enden, es war etwas faul, bedenklich faul, stinkend faul — allerdings nicht in mir, aber sonst, ringsherum.

Ich lief in die Apotheke.

„Sie wünschen?“ fragte der Provisor, ein sonst ganz anständiger Herr.

„Geben Sie mir etwas Freiheit!“

„Freiheit?“ sagte der, schon weniger höflich, die Stirne kraus ziehend. „Welche Lösung?“

„Na dünn,“ meinte ich, „ziemlich dünn; wissen Sie, ich bin eine gesunde Natur und bald zufrieden. Sagen wir 30 Percent.“

Der Provisor ließ vor Schreck den Tiegel fallen, und eine dünne, rosenrothe Beschwichtigungssalbe ergoß sich über den blanken Tisch.

„Was?“ schrie er, „was! Sind Sie besoffen, oder wollen Sie Witz machen, Herr! — 30 Percent! . . .“

„Na,“ meinte ich ruhig, „was schreien Sie denn so? Freiheit ist doch gesund, so viel ich weiß. Was wäre denn, wenn ich die Freiheit ganz unverdünnt haben möchte?“

Jetzt lächelte er.

„Sie sind wirklich ein Witzbold. Oder sind Sie so . . .?“ „dumm“ wollte er sagen, maß mich aber nur mit einem spöttisch-mitleidigen Lächeln.

Dann sprach er im Amtstone:

„Die Freiheit ist ein Gift! Eines der stärksten. Sie können Freiheit ohne Recept nur in höchstens 0.02%iger Lösung erhalten. Wollen Sie eine stärkere, so müssen Sie sich dieselbe von einem Arzt verschreiben lassen. Mehr als 0.06 Percent dürfen überhaupt nicht gegeben werden. So steht in der Pharmacopoea.“

„So, so,“ meinte ich, „hm, hm . . . Na dann geben Sie mir halt so was Orthopädisches, einen Geradehalter meine ich, für das Rückgrat, Sie verstehen schon. Ich brauche ihn zwar augenblicklich noch nicht, aber da die Freiheit so dünn verzapft wird, kann man nicht wissen . . .“

„Geradehalter? Gibt's nicht!“ erwiderte der Provisor, ein sonst ganz anständiger Herr.

„Aber ich bitte,“ sagte ich, „daß was doch stets vorhanden, wenn auch nur schwach begehrt; die alten Römer zum Beispiel . . .“

„Nümpzig! Das sind überwundene Sachen. Die Fortschritte in der medicinischen Wissenschaft . . .“

Ich that einen Satz und war bei der Thüre draußen. Von den Fortschritten, wie der sie verstand, wollte ich nichts hören.

Nun wurde ich ernstlich krank.

Da man mir nicht so viel Freiheit geben wollte, als ich brauchte, begann ich zu toben. Man holte die Rettungsgesellschaft. Es sind schöne, kräftige Männer dabei, mit Schnauzbärten, Säbeln und Pickelhauben. Sie hoben mich in einen Wagen und brachten mich in ein etwas unwohnliches Gebäude, vermutlich ein Spital. Nachdem ich einige Wochen in Untersuchung gestanden war, hielten die Aerzte ein öffentliches Concilium in meiner Gegenwart ab.

Es ist unglaublich, wie besorgt die Leute um einen sind.

Sie fragten mich dies und das und scheinen sich schließlich auf eine Art Naturheilverfahren geeinigt zu haben. Sie riethen mir in äußerst überzeugender Weise Ruhe, Diät und regelmäßige Lebensweise an.

Man sperrte mich auf sechs Monate ein.

Wien.

Victor Scherer.

\*) Aus dem Innsbrucker „Scherer“: „Dämon Gift“.

## Schriftthum.

Beim Durchsehen der soeben erschienenen Nr. 45 des beliebtesten Wochenblattes „Hauslicher Rathgeber“ gewinnt man unbedingt den Eindruck, daß jede Leserin in dieser echten Familienzeitschrift alles findet, was Herz, Gemüt und Geist erfreuen kann. Man verlange Probenummern, welche der Verlag Rob. Schneeweiß, Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 24, jedermann gern gratis zuwendet.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Die Tauben hören.** — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 62, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird.

## Gingefendet.

(Reil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Reil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei W. Wogg in Cilli erhältlich.

4815

Attest Wien, 3. Juli 1887.

**Sarg's Kalodont**

unentbehrliche Zahn-Crème, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

6539-56

Steiermark.  
**ROHITSCHER**  
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Feinste pasteurisierte

**Süßrahm-Theebutter**

**Blüthen-Honig**

**Sannthaler Käse**

**Neuer Kremser-Senf** bei

**Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.**

**Franz Wilhelms**  
**abführender Tee**

VON

**FRANZ WILHELM**

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in

6317

**Neunkirchen (Niederösterreich)**

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Paket zu beziehen.

**Römer-Quelle**

feinster Alpensauerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.  
Depôt: Josef Matl in CILLI. 5597

**Dr. Laab's Badeanstalt**

Graz Wienerstrasse Nr. 182

Tramw.-Haltest. „Göstinger Mauth“

Wannenbäder, Kasten-Dampfbad, elektrisches Licht-Schwimmbad, Sonnen- und Lichtluftbad, Brausen, Douchen. Außer bescheidene Preise. — Abonnements (12:10).

Facharzt für physikalisch-diätetisches Heilverfahren

**Dr. Arthur Laab**

wohnt und ordinirt: GRAZ, Alberstrasse Nr. 12.  
Sprechstunden von 9—10 und 2—3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Vormittag.

6597



# Das Wunder-Mikroskop,

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

**nur K 2.40**

[gegen Vorhineinsendung von K 2.60 franco, Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushalts-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionstierchen, welche mit blossen Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — Besseres Mikroskop mit 2500facher quadr. Vergrößerung inclusive mehrerer Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K 5.— Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine Fernrohre zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur K 5.— Versandt durch

**A. Feith, Wien, V 2, Matzleinsdorferstr. 76.**

Berühmtester Liqueur Oesterreichs

Paris 1900: „Grand Prix“

GESSLER'S echter

**ALTVATER**

alleinige Fabrikation:

6421

**Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.**

## Lungen- und Nervenleidende Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthma-leidende, Zuckerkrankhe, Blutarmer und Bleichsüchtige

erhalten gegen 10 Selter-Marke Kuskunst, wie diese Leiden auf natürlichem Wege, ohne Berufs-förderung, dauernd beseitigt werden. (Briefporto nach Sachfen 10 Selter.)

„Sanitas“, Brunndöbra i. Sa. Nr. 517.

## Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfindenden Original-Gesner 14karat. Elektro-Gold-Plaque-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfindenden, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 8000 Belohnungsscheine innerhalb Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird ausstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldinsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

## Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurbar. Ohrensansen hört sofort auf. Beschreibt jeden Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Jll. 6364

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 6416

Seidel & Nanmann's

**„Ideal“**

Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!

ichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.

Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Respräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

**H. Schott & Donnath**

WIEN

6249

III/3 Heumarkt 9.

**Frau Anna Csillag!**  
Ersuche um umgehende Zusendung von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:  
**Frau Gräfin Cavriani-Auersperg**  
Schloss Gleichenberg, Graz.

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**  
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden  
Achtungsvoll  
Emilie von Baumgarten, Steyr.

**Frau Anna Csillag!**  
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zusenden zu wollen.  
Ludw. R. v. Liebig, Reichenbg.

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**  
Von Ihrer berühmten Haarpomade er-sucht um noch einen Tiegel  
Graf Felix Courcy, Wien.

**Wohlg. Anna Csillag!**  
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.  
L. Schwong v. Reinard  
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

**Frau Anna Csillag, Wien!**  
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauchs, Ihnen von einer unbedingt vortheilhaften Wirkung Mittheilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.  
Adele Sandrock,  
Schauspielerin.

**Euer Wohlgeboren!**  
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.  
Guido Graf Starhemberg, Kapos.

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**  
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.  
Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

**Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!**  
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade. Mit vorzüglicher Hochachtung  
Frieda Gies  
Kammerfrau ihrer Excellenz.

## Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, fräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postverandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 6475

**Anna Csillag,**

WIEN, I., Sellergasse 5.

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.

Comtesse Vilma Metternich  
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.

Achtungsvoll  
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**

Von Ihrer berühmten Haarpomade er-suche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.  
Markgraf A. Palavichini  
Abanij Szomero.

**Frau Anna Csillag!**

Um wiederholte Zusendung eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet  
Prins. Carolath, Cöthen (Anhalt).

**Euer Wohlgeb. Frau Csillag!**

Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.  
Hochachtungsvoll  
Baronin Baselli, Ems, Westbahn.

**Wohlg. Frau Csillag!**

Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden. Sie bestens grüssend  
Antonia Welontz, Gira.

Bekony-Sz. László.

**Frau Anna Csillag!**

Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade  
Graf Em. Esterhazy sen.

**Euer Wohlgeboren!**

Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.  
Gräfin Anna v. Warmbrandt  
Birkfeld.

**Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!**

Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.

Hochachtungsvoll  
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz  
Irma Pleisl.



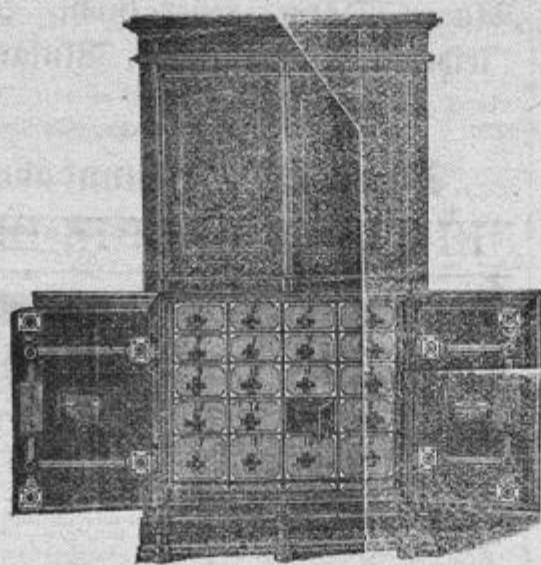
# Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Sparcasse übernimmt in  
Verwahrung, resp. in's Depot:

## Wert-Papiere

des In- und Auslandes  
Cassenscheine und Einlagsbücher  
von  
Sparcassen u. anderen Creditinstituten  
**auch Goldmünzen**  
gegen eine mässige  
Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind  
im Amtlocale der Sparcasse  
zu erfahren.



## Safe-Deposits

### Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss  
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht  
unter Sperre des Mieters und  
Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen  
Cassa-Localitäten zu ganz un-  
gestörter Manipulation.

Musgraves Original  
**FRISCHE OFEN**

sind  
die besten



**Dauerbrandöfen.**  
Illustrirte Kataloge gratis.

**Chr. Garms**  
Fabrik eiserner Öfen  
Bodenbach a/E.

## Bau-Unternehmung

# Dickstein & Roth

6411

## Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 • • CILLI • • Grabengasse Nr. 11

empfiehlt sich zur Uebernahme  
und Ausführung von

## Hochbauten

und zwar: Villen, Wohn-, landwirt-  
schaftliche, Fabriks- und öffentliche

Gebäude, Adaptierungen jeder Art. Ferner Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.

**Auskünfte und Kostenvoranschläge** auf Wunsch. Prospective und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwilligst  
zu den coulantesten Bedingungen.



Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der  
„Red Star Linie“ von Antwerpen,  
direct nach

## New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die

**Red Star Linie**

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper**, Südbahnstrasse 2  
in Innsbruck,  
**Anton Reber**, Bahnhofstrasse 34  
in Laibach.

## Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.  
nervösen Zuständen leidet, verlange  
Broschüre darüber, Erhältlich gratis  
und franco durch die Schwann-Ver-  
theilung, Frankfurt a. M.

5798

## Weinkeller

gewölbt, geräumig, trocken und wasserfrei  
ist zu vermieten. Anfrage: 6582  
Herrengasse Nr. 21, I. Stock.

Das

## k. k. Versteigerungsamt

Wien, I., Dorotheergasse Nr. 17

übernimmt Hinterlassenschaften, Wohnungs-  
einrichtungen, Sammlungen, Kunstobjecte,  
Specialitäten, sowie Gegenstände jeder Art zur  
Versteigerung.

6517

Nähere Auskünfte und Anmeldung an Wochentagen von 8-12 Uhr.

In Waggonladungen zu 100 Metercentner **ab Skalis** offeriert

## Briquets

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen

## Stückkohle

6572

um 32 Kronen

nach allen Stationen, mit Ausnahme jener auf der Bahnlinie  
Unterdrauburg—Wöllan—Cilli der

Schallthaler Kohlenbergbau, Wöllan (Steiermark).

Bestellungen in Cilli nimmt entgegen:

**Michael Altziebler, Sanngasse 3.**

## Zaland

## Ceylon-Thee

ist gehaltvoll, aromatisch

Nr. 1 in Packeten à K. — 20. K. — 50.

Nr. 2 „ „ „ — 24. „ — 60.

Nr. 3 „ „ „ — 32. „ — 80.

## Niederlagen in

Cilli: Josef Matie. Franz: J. J.

Frasslau: Joseph Pauer. Friedl

Othmar Diermayr. Neuhaus:

Rayer. Pettan: A. Jürza und S.

Pölschach: Carl Sima. Rohit

J. Berling. Schönstein: Adol

Sachsenfeld: Josef Prinsch

Trifail: A. Krammer, T. H.

And. Elsbacher. W. Graz:

Klinger.

In den Branereien Markt Tüf-  
Sachsenfeld sind

**frische Treber**  
und

**Malzkeime**

zur Fütterung für Horn- und Bos-  
vieh billigst zu haben.



Z. 47.440.

6589

## Kundmachung.

Mit Bezug auf die Kundmachung des Landes-Ausschusses vom October l. J. Z. 39 232, betreffend die Bestellungen auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landesrebenanlagen, wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass das dem Landesausschusse zur Verfügung gestandene Rebenmaterial bereits gänzlich vergriffen ist, daher noch einlaufende Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Graz, am 23. November 1901.  
Vom steierm. Landes-Ausschusse.



Ausstellung für Feuerschutz  
Berlin 1901  
**GOLDENE MEDAILLE**  
Höchster Preis.

## Singer Nähmaschinen

Paris 1900:

„Grand Prix“ Höchste Auszeichnung!

**Singer Nähmaschinen** sind mustergiltig i. Construction u. Ausführung.  
**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich f. Hausgebrauch u. Industrie.  
**Singer Nähmaschinen** sind i. d. Fabrikbetriebe d. a. meist verbreiteten.  
**Singer Nähmaschinen** sind unübertroffen i. Leistungsfähigkeit u. Dauer.  
**Singer Nähmaschinen** sind für d. moderne Kunststickerei d. geeignetsten.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. Lager von Stickseide in großer Farbauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

Graz, Sporgasse 16.

6569

Vertretung in Cilli: Johann Moder, Gartengasse 13.

## Wiener Wechselstuben-Gesellschaft

*Anstatt Sparcasse-Einlagen*

6577

empfehlen wir zur dauernden



*Capitals-Anlage*

den Ankauf folgender erstklassiger Wertpapiere:

Zinsfuß	Name des Effekts	Cours ungefähr	Rentabilität	Gewinn durch Auslösung bei K 2000 Nom.
4%	Wiener Verkehrs-Anleihe . . . .	96.—	4.17%	K 80.—
4%	Wiener Wasser-Anleihe . . . . .	93.50	4.28%	K 130.—
4%	Wiener Elektrizitäts-Anleihe . . .	95.70	4.18%	K 86.—
4%	Nied.-öst. Landeshypoth.-Pfandbriefe	98.—	4.10%	K 40.—
4%	allg. öst. Bodencredit-Pfandbriefe .	95.25	4.20%	K 95.—
4%	öst. Centralbodencredit-Pfandbriefe	98.20	4.07%	K 36.—
4%	Pester Commercialbank Communal-Obligationen mit 5% Prämie	94.—	4.25%	K 220.—
4 1/2%	dto. mit 10% Prämie . . . . .	103.—	4.37%	K 140.—

**Lose •  
auf Raten  
Promessen**  
zu allen Ziehungen.

Auskünfte in Capitals- und  
Börse - Angelegenheiten ge-  
wissenhaft und unentgeltlich.

Wien, I.,  
Kärntnerstrasse Nr. 18.

**Kapun, Hanakamp & Co.**

Wien, I.,  
Kärntnerstrasse Nr. 18.

## Kunstdünger!

Die Fabrik chemischer Producte in Graßnigg empfiehlt den Landwirten für den  
Frühjahrsanbau ihr

**Mineral-Superphosphat**

mit 12 bis 14% wasserlöslicher Phosphorsäure, welches gegenüber dem immer theurer werdenden  
Thomasmehl, infolge der rascheren Wirkung weit überlegen und überdies durch bedeutenden Gipsgehalt  
für kalkarme Böden unerlässlich ist.

6570

WIEN  
I., Kärntnerstrasse Nr. 18.  
Eingang: Neuer Markt 3.





# Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten der Gegenwart!

und der Weltruf, den die Pfaff-Nähmaschinen genießen, gründet sich lediglich auf das ernste und unablässige Bestreben der Fabrik: „Nur das Beste zu liefern“.

Diesem bewährten Grundsatz hat die Fabrik nicht nur ihre Grösse, sondern auch die Thatsache zu verdanken, dass die Pfaff-Nähmaschinen die gesuchtesten und beliebtesten auf dem Markte sind.

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei.  
Reichhaltiges Lager und Alleinverkauf für Untersteiermark bei **FRIEDRICH JAKOWITSCH in CILLI.**

## Erklärung.

Sollte ich Frau **Fanny Unger** in Cilli durch irgend eine ehrenbeleidigende Aeussierung gekränkt haben, so bitte ich sie hiermit um Verzeihung und erkläre, dass ich ihr die vollste Hochachtung zolle.

Matthäus Kresnik.

## Erklärung

Gefertigte erklärt hiemit, dass sie keinen Grund, auch nie die Gedanken hatte, über Herrn Stadtkonomen **Derganz** solche Unwahrheiten gesagt zu haben.

Maria Rancigay.

## Als Verwalter, Wirtschafter

etc. sucht ein absolvierter Acker- und Weinbauschüler, mit langer Praxis, gesetzten Alters, ledig, deutsch-slovenisch, Stelle. Zuschriften erbeten unter: **Verwalter Graz, Merangasse 50.**

Ein verständiger

## Müller

für eine zweigüngige deutsche Mühle, ob ledig oder verheiratet, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Anträge sind unter **K. G.** an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

## Gelegenheitskauf

einer **Gemischwaren-Handlung** in einem industriellen Orte Steiermarks, wegen Zurückziehung des Besitzers vom Geschäft. Jahresumsatz über K 120.000. Nöthiges Capital K 40.000. Anträge an die Administration dieses Blattes unter „**Gelegenheitskauf**“.

## Gemischwarenhandlung

samt **Gasthaus** ist in einem Markte in dem Kohlenbergbau betrieben wird, zu verkaufen oder zu verpachten unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen. Näheres beim Eigenthümer **Johann Laurič in Franz.**

## Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei

bei **ANTON A. SCHWARZ, Graz, Hofgasse 7.**

## Tüchtiger Mann

verheiratet oder ledig, beider Landessprachen mächtig, mit 1000 fl. Caution, wird zur Führung eines Gasthauses und Aufsicht einer größeren Landwirtschaft und eines kleineren Mälzereibetriebes **sofort aufgenommen.** Briefliche Ant. äge mit Angabe der bisherigen Verwendung unter „**K. G.**“ an die Verwaltung der „**Deutschen Wacht**“.

Günstiger

6596

## Realitäten-Verkauf

Wegen Todesfalles ist die Realität Grundbuchs-Eintr.-Bl. 105 der C. G. Weissberg, bestehend aus dem Hause Confr.-Nr. 20 am Rann bei Cilli sammt Wirtschaftsgebäuden, Weingarten, Obst- und Gemüsegarten, sowie Wald preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei **Dr. August Schurbi, Advokat in Cilli.**

## Wäsche-Feinputzerei

übernimmt Herren- und Damenwäsche, schönstens geputzt zu billigsten Preisen.

**Neugasse Nr. 1**

Lehrfräuleins werden sofort aufgenommen und bekommen gründlichen Unterricht im Glanzbügeln. Auch wird gewaschene Wäsche zum Bügeln übernommen.

Hochachtungsvoll

**Theresia Woisk.**

6571

## Zwei ärar. Pferde

in Privatbenützung, sind weiter zu vergeben. Gefl. Anfragen unter Chiffre „**Fromme Pferde**“ an d. Verwaltung d. Bl.

F. Dirnberger's  
**Delicateffen-Handlung**  
Cilli, Grazerstrasse Nr. 1

Täglich lebende **Karpfen**

in der Sann ausgewässert;

jeden Freitag **Fogosc**

6502

## Beste Kohle!

**Mötniker Kohl**

Ueber 5000 Wärmeeinheiten. stellungen nimmt entgegen:

**Adalbert Walland.**

Cilli, Grazerstrasse 22

Ein nett möbliertes

## Zimmer

im I. Stock, gassenseitig mit separirtem Eingang ist ab 1. December zu vergeben. Herrengasse 15.

## Cognac

in vorzüglicher Qualität und grösser Menge ist billig zu verkaufen. Hotel „**Erzherzog Johann**“.

Zur Uebernahme und Anfertigung sämtlicher

## Buchdruck-Arbeiten

empfiehlt sich die

## Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

Rathhausgasse 5 Cilli, Rathhausgasse 5.

Besteingerichtete Buchbinderei.

Verlag der „**Deutschen Wacht**“